

# Schon im 1. Studienjahr hohe Maßstäbe der FDJ-Arbeit

FDJ-Gruppe 1/2 Mathematik kämpft um den „Titel“

An der Sektion Mathematik sind im Jahre 1969 zahlreiche gute FDJ-Kampfprogramme von Seminargruppen höherer Studienjahre vor Sektions- und FDJ-Leitung verteidigt worden. Diese Programme entstanden in Kollektiven, die z. T. schon gefestigt und in vielen Fragen reif genug waren, den Kampf um den Titel aufzunehmen. Kaum Erfahrungen gibt es dagegen in der Frage: Sind FDJ-Gruppen des 1. Studienjahres, junge Studenten, die eben noch dabei sind, sich zu einem Kollektiv zusammenzufinden, auch fähig, ein gutes Programm mit entsprechenden Aufgaben zu erarbeiten, und, was das Wichtigste ist, zu erfüllen?

Ein gutes Programm hat die Seminargruppe 2 des 1. Studienjahres der Sektion ausgearbeitet. Der Grundstein für das Kampfprogramm wurde schon in der Vorbereitungswoche für das 1. Studienjahr gelegt, nachdem sich eine kommissarische FDJ-Leitung gebildet hatte. Es gab eine Reihe konstruktiver Vorschläge aller Jugendfreunde zu ihrem Programm.

Seitdem ist ein Halbjahr vergangen, und die Studenten haben ein Teil ihrer Aufgaben bewältigt, haben die Kinderkrankheiten eines werdenden Kollektivs hinter sich gebracht. Sie sind heute soweit, daß sie an alle Probleme kritisch herangehen können. Das kam besonders deutlich in ihrer letzten Gruppenversammlung zum Ausdruck.

Dort wurden sehr offen Fragen diskutiert, die für die weitere Entwicklung und Festigung des Kollektivs sehr wichtig sind. So mußten es sich einige Freunde gefallen lassen, beim Namen genannt zu werden, als es um den regelmäßigen Besuch von Lehrveranstaltungen ging. Das betrifft sowohl die mathe-

mathematischen als auch die gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen. Da die Jugendfreunde das Studium des Marxismus-Leninismus als FDJ-Objekt 1 in ihrem Programm genannt haben, wurde gerade darüber ausführlich diskutiert.

Um das Wissen über die marxistisch-leninistische Philosophie zu vertiefen führt die LZ unter Leitung eines Forschungsstudenten das „FDJ-Lehrjahr durch“, in dem sie Lenins Werk „Was tun?“ studiert. Dem gleichen Ziel dient das speziell von der Gruppe eingeführte FDJ-Seminar, das unter Begleitung des Propagandafunktionärs organisiert wird. Im Seminar beschäftigen sich die Studenten ausführlich mit den neuesten Dokumenten von Partei und Regierung.

Heftige Diskussionen gab es in der Gruppenversammlung um die ständige Steigerung der Leistungen. Gruppenleiter Lothar Pritschke konnte konstatieren, daß sechs Jugendfreunde der Gruppe mit guten Leistungen aufwarten. Das sei zwar ein Erfolg für den einzelnen, wirke sich aber noch zu wenig auf den Gesamtdurchschnitt der Gruppe aus. Zur Verbesserung der Lage schlug ein Jugendfreund vor, das wissenschaftliche Streitgespräch, wo auch immer, zu suchen. Als weitere Möglichkeit der

Leistungssteigerung, vor allem der Hilfeschwächerer Studenten, werden die Gruppenmitglieder die Studiengruppenarbeit neu beleben.

Zur Zeit muß man einschätzen, daß sich im wesentlichen ein aktiver Kern der Gruppe bemüht, die im Arbeitsprogramm gestellten Aufgaben zu lösen. Um nun jeden einzelnen in die Arbeit einzubeziehen, schlugen einige auf der Versammlung vor, für jeden einen persönlichen Plan aufzustellen. In ihm werden konkrete, abrechenbare Aufgaben auf wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet enthalten sein. Die Leistungsmitglieder brachten sofort Vorschläge, wie so ein Plan aussehen könnte. Ihr Beispiel fand Anklang, so daß sich alle Mitglieder der Gruppe bereit erklärten, bis zum Tag der Wahlen einen solchen persönlichen Plan anzufertigen.

Soweit einige Beispiele, wie eine an der Universität noch junge FDJ-Gruppe bemüht ist, höhere Maßstäbe anzulegen, sich größere Aufgaben zu stellen. Wir glauben, wenn die Freunde der LZ weiter so offensiv an ihre Probleme herangehen, die Sache des einzelnen immer als Sache des Kollektivs sehen und ihre vielen guten Ideen und Gedanken in die Tat umsetzen, können sie ihr Ziel bald erreichen.

H. Roth

# Klingende Musikgeschichte

„Klingende Musikgeschichte“ nennt sich der neue Konzertzyklus des Universitätschors der Karl-Marx-Universität. Der erste Chorabend mit dem Titel „Chorische Darstellungsformen“ ist ein völlig neues Vorhaben des Universitätschors unter Leitung von Hans-Joachim Rotsch. Neben Freude und Unterhaltung für die Zuhörer soll dieses Chorwerk gleichzeitig zur besseren musischen Erziehung des Musikliebenden beitragen. Jeder einzelne Chorabend – fünf werden noch folgen – behandelt ein bestimmtes musikalisches Thema der Vokalkunst der Zeitperioden vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Zwischen den einzelnen thematischen Gruppen erläutert Hans-Joachim Rotsch in leicht verständlicher Weise Aspekte musiktheoretischer und –geschichtlicher Natur, die dem Zuhörer das Thema des jeweiligen Abends nahebringen.

Ausgangspunkt des Zyklus ist die Darstellung der Vokalmusik – besonders deren Stellung – in der jeweiligen Gesellschaft. Davon hängt die Kompositionsort und die Verwendung musikalischer Elemente ab. In jeder Gesellschaft stehen bestimmte musikalische Formen im Vordergrund, z. B. im 13./16. Jahrhundert die geistliche Musik, da in dieser Zeit der Klerus die tragende geistige Schicht ist, die im späten 16. Anfang 17. Jahrhundert vom Humanismus und der Reformation abgelöst wurde. Die Geschlossenheit und Einheit der Verwendung musikalischer Mittel ist bis ins frühe 19. Jahrhundert mehr gewahrt als im späten 19. und 20. Jahrhundert.

Die Werke der Komponisten unserer Republik zeigen dabei die besonderen Aspekte der Entwicklung der Musikkultur in der DDR. Der Chor demonstriert in verschiedenen Konzerten, vorrangig an Werken, die in seinem Auftrag entstanden sind, und an Neuaufnahmen aus unseren Musikverlagen.

Der zweite Chorabend im Juni beginnt mit der ausgeprägten Themengestaltung des cantus firmus, einer durchgehenden Melodie fremden Ursprungs, deren musikalische Substanz allmählich in den neu komponierten Satz übergeht. Das 17./18. Jahrhundert prägt musikalische Formen aus, die von der Wortmelodik abhängig sind, so ist z. B. Bachs Vokalmelodik ausdrücklich instrumental empfunden. Das Vordringen des liedhaften Themas in der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts oberhalb der Vokalmusik entgegen.

Der dritte Chorabend befleißt sich mit dem Wort-Ton-Verhältnis. Zu diesem Abend sind Werke ausgewählt worden, bei denen die entscheidenden Impulse vom Text ausgehen, während das im frühen Chorschaffen weit weniger der Fall war.

Das 4., 5. und 6. Konzert stellen spezifische Chorformen vor. Die Geschichte der Motette weist mehrteilige, kontrastreiche und kontrapunktisch gearbeitete Formen auf. Neben bedeutenden Vertretern dieser Kunst stehen selten gehörte Werke von Mendelssohn, Sogranzi, Grib und Geissler auf dem Programm.

Untrennbarer Bestandteil der Vokalmusik ist das Volkslied. Neben kunstvollen Volksliedern stehen Volkslieder aus der SU, Polen, Ungarn und anderen Ländern, zum großen Teil in Originalsprache, und internationale Arbeiterlieder, die auf Grund ihrer großen Verbreitung und ihrer wichtigen gesellschaftlichen Funktion ein Bestandteil des volkstümlichen Schaffens sind.

Gesellige Formen der Vokalmusik stellt der sechste Abend des Zyklus im der „Geschichte des Madrigals“ vor. Ursprünglich war es eine spezifische Musikform im frühbürgerlichen Italien und wird aber auch im 20. Jahrhundert von Komponisten wie Weissmann, Hindemith und Martinu adaptiert.

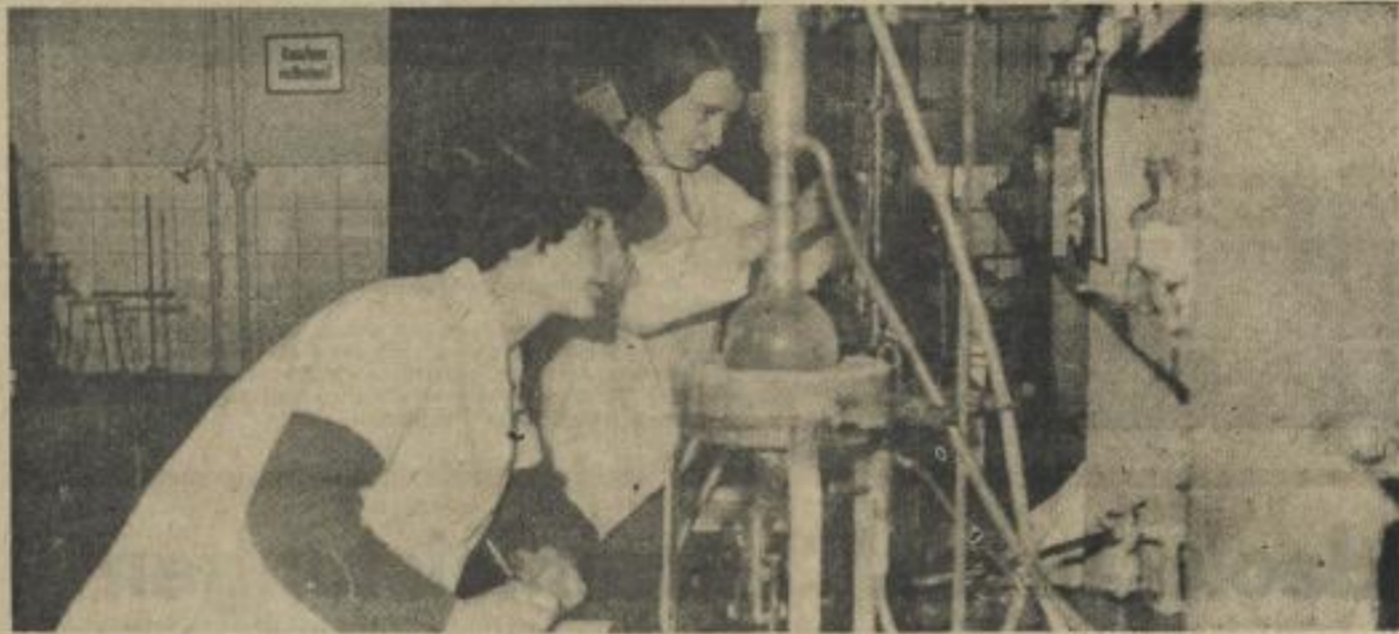
„Da der gesamte Zyklus vor allem auch der studentischen Jugend gilt“, schreibt Dr. Rainer Zimmermann in seiner Rezension des 1. Abends, „wurde diese Form gewählt, einen Beitrag zur musischen Weiterbildung zu leisten. Der überaus herzliche Beifall und das zu meist junge Publikum gaben den Vorstellungen des Chores von seiner neuen Konzertform recht.“

## Effektivität des Pharmaziestudiums erhöht

Im Zuge der mit der Umstellung auf das vierjährige Studium notwendig gewordenen Erhöhung der Effektivität der Ausbildung konzipierte das Lehrkollektiv Fachstudium Pharmazie der Sektion Biowissenschaften ein neues Praktikum für die Studenten des 3. Studienjahres, das in diesem Februar erstmalig und mit Erfolg durchgeführt wurde. Die angehenden Pharmazeuten lernen in diesem Praktikum innerhalb von 19 Tagen instrumentelle Methoden der Arzneimittelanalyse kennen, wie sie heute vom Deutschen Arzneibuch (DAB 7) für die pharmazeutische Praxis der Arzneimittelkontrolle vorgeschrieben werden.

Gruppen von 2 bis 3 Studenten führen an modernen Geräten Identitäts- und Reinheitsprüfungen durch, wobei sich Empfindlichkeit und Genauigkeit der Methoden in Größenordnungen bewegen, in denen die klassisch-chemischen gravimetrischen und volumetrischen Analysenverfahren, die den Hauptinhalt des in den Jahren zuvor durchgeführten arzneimittelanalytischen Praktikums bildeten, verfallen. So lernen die Studenten u. a. die elektrochemischen Verfahren der Potentiometrie, Polarographie und Amperometrie kennen, führen kolorimetrische, nephelometrische und fluoreszenz-analytische Bestimmungen aus und arbeiten am Gaschromatographen.

Unter Nutzung der Möglichkeiten intersektionaler Kooperation in der Lehre werden sie in der Klinikapothek des Bereiches Medizin mit dem Verfahren der Flammenphotometrie vertraut gemacht. Im Praktikum lernen die Studenten zugleich Anwendungsgebiete und Einsatzgrenzen der einzelnen Methoden, vor allem auch unter zeitökonomischen Gesichtspunkten, abzuschätzen. Während der praktischen Arbeit besteht ein enger Kontakt zu den Assistenten, die jeweils 1 bis 2 Studentengruppen ständig betreuen. Der Umgang mit den kostbaren und empfindlichen, in der Forschung eingesetzten Präzisionsinstrumenten trägt dazu bei, die Studenten zu einem hohen Verantwortungsbewußtsein zu erziehen. Mit der Einführung des instrumentellen Analysenpraktikums wurde ein beispielgebender Schritt bei der Modernisierung des Pharmaziestudiums in der DDR getan.



## Pharmaziestudenten studieren wissenschaftlich-produktiv

WPS-Konzeption für alle Studienjahre vorbereitet

Bemerkenswerte Überlegungen und Versuche zur Gestaltung eines durchgängig wissenschaftlich-produktiven Studiums gibt es bei Wissenschaftlern und Studenten des Fachbereiches Pharmazie der Sektion Biowissenschaften. Für jedes Studienjahr existiert eine Konzeption des wissenschaftlich-produktiven Studiums, wobei die wissenschaftlich-produktiven Elemente tatsächlich in das Studienprogramm inhaltlich wie auch zeitlich integriert wurden. Sicher ist das in einzelnen Studienjahren unterschiedlich möglich und verwirklicht, aber die Pharmazeuten haben ein wichtiges Problem der 3. Hochschulreform erfolgreich in Angriff genommen.

Im 1. Studienjahr geht es vor allem darum, die Studenten möglichst umfassend und selbstständig an die wissenschaftliche Arbeit und Methodik heranzuführen. Nach schriftlich vorgegebener Anleitung lösen die Studenten in eigener Arbeit bestimmte Aufgaben, die sie mit wissenschaftlichen Methoden, die für ihre weitere fachliche Arbeit ständig nötig sind, vertraut machen, z. B. Bildung und Koagulation eines Kolloids oder Pufferlösungen und Pufferkapazität.

Im 2. Studienjahr wurde in diesem Jahr erstmals der Versuch unternommen, die Studenten in die Vertragsforschung einzu-

beziehen. Während ihres organisch-präparativen Praktikums, das sich über den gesamten 1. Studienabschnitt erstreckte, synthetisierten die Studenten nach aus der Literatur bekannten Verfahren neue Verbindungen. Zwei bis drei Studenten umfassende Gruppen untersuchten die Synthesemöglichkeiten für verschiedene Verbindungen, die für Vertragspartner und Sektion besonders interessant sind, weil sie für die Aufklärung von Wirkungsmechanismen von Bedeutung sind.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen wurden in Vorlesung und Seminar theoretisch untermauert, so daß sich eine fruchtbare Verbindung von Vertragsforschung und Studium ergibt. Als Erfolg und Bestätigung darf gewertet werden, daß dem Praxispartner mehrere wichtige Verbindungen übergeben werden konnten. Auch die Studenten des 3. Studienjahres sind in die Vertragsforschung einbezogen – Vertragspartner ist das Deutsche Institut für Arzneimittelwesen Berlin.

Im 3. Studienjahr wird analytisch gearbeitet. Deshalb untersuchen die Studenten im Rahmen der Ausarbeitung von Gehaltsbestimmungsverfahren für das Deutsche Arzneibuch (die E-Ausgabe wird vorbereitet) bestimmte Substanzen. Auch dabei wird der Lehrstoff mit dem wis-

senchaftlich-produktiven Elementen verbunden. Die Studenten werden zielgerichtet mit verschiedenen analytischen Methoden vertraut gemacht und erarbeiten dabei Ergebnisse für die Praxis. Verfahren, die nicht im Rahmen des WPS studiert werden können, werden theoretisch behandelt.

Im 5. Studienjahr – ein 4. gibt es dieses Jahr nicht – werden die Studenten in einem sechswöchigen Praktikum in pharmazeutischer Technologie ausgebildet. Sie untersuchen, je fünf Mann in einer Arbeitsgruppe vereint, bestimmte Detailprobleme der Arzneimitteltechnologie. Die Arbeitsgruppenleiter, in der Regel die besten Studenten, koordinieren die Teilergebnisse ihrer Gruppenmitglieder und verteidigen sie in Form eines Teilvertrages. So konnten u. a. für einen Vertragspartner – VEB Arzneimittelwerk – Teilergebnisse unmittelbar in die Produktion einfließen und die Qualität der Produkte erhöhen.

Mit dieser Form des Praktikums wird zugleich von alten Prüfungsformen des praktischen Staatsexamens abgegangen, und die Ergebnisse des Praktikums sind in hohem Maße als echte studienbegleitende Leistungsermittlung der Bewertung zugrunde gelegt. Außerdem gibt es für das 5. Studienjahr Vorstellungen, die im weiteren Studium bisher gültige Bestimmung der Arzneimittelanalyse so zu verändern, daß an Stelle der quantitativen Bestimmung Prüfungsverfahren für die gebräuchlichen Standardrezepturen entwickelt werden. Diese Überprüfung der Qualität der Zusammenfassung von standardisierten Arzneimitteln kommt ebenfalls direkt der Praxis zugute.

## Sektion

## Pädagogik/Psychologie

**Profilbestimmende Wissenschaftsgebiete:** Pädagogik der Schuljugend 5. bis 10. Klasse, Erwachsenenpädagogik, pädagogische Psychologie, Hochschulpädagogik.

**Studienrichtungen an der Sektion:** Lehrer für Erwachsenenbildung, Diplompädagogin, Diplompsychologin, kombiniertes Direkt- und Fernstudium für Schulfunktionäre usw., pädagogisches Zusatzstudium (Fernstudium). Die Hauptaufgabe der Sektion besteht in der pädagogisch-psychologischen Ausbildung der an den 12 lehrerbildenden Sektionen der Universität immatrikulierten Studenten. Es erfolgt die Ausbildung für folgende Studienrichtungen: Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus (Ausbildungsrichtungen: Philosophie, Wissenschaftlicher Sozialismus, Politische Ökonomie, Geschichte der Arbeiterbewegung), Diplomfachlehrer in zwei Fächern für die allgemeinbildende polytechnische Oberschule: Physik/Mathematik, Chemie/Mathematik, Chemie/Biologie, Geschichte/Russisch, Deutsch/Geschichte, Kunst/Erziehung

Geschichte, Musikerziehung/Deutsch, Englisch/Deutsch, Englisch/Russisch, Französisch/Deutsch, Sorbisch/Russisch.

Fachschullehrer werden ausgebildet in Russisch/Englisch und Agrarpädagogik.

Zur Zeit ist die Sektion dabei, die bisherigen Kurse für Hochschullehrer umzuprofilieren, um Lehrgänge zum Erwerb der „facultas docendi“ einzurichten. Damit ist die Sektion die einzige in der Republik, die alle Fachgebiete der Pädagogik für die Bildungseinrichtungen – von der Pädagogik für die Schuljugend bis zur Hochschulpädagogik – umfaßt.

Neue Aufgaben hat die Sektion jetzt in der Weiterbildung der Lehrer übernommen. So werden alljährlich im Kursystem etwa 3000 Lehrer des Bezirkes tätig von der Sektion in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut betreut.

Direktor der Sektion ist Professor Dr. Günter Wutzler, Oberstudienrat, Mitglied der Volkskammer und stellvertretender

Vorsitzender des Ausschusses für Volksbildung. An der Sektion arbeiten etwa 60 Wissenschaftler.

**Forschung:** Für die Sektion wurden in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Pädagogik vier Forschungsschwerpunkte herausgearbeitet:

1. Entwicklung günstiger Fähigkeiten der Schüler in den Klassen 5 bis 10 (dafür gemeinsam mit dem Zentralinstitut Leitrichtung).

2. Sozialistische Verhaltenserziehung. Diese beiden Schwerpunkte berühren zahlreiche gemeinsame theoretische Grundprobleme.

3. Geschichte der Schule und Pädagogik in der DDR. Gerade auf diesem Gebiet sind in der letzten Zeit einige gute Publikationen erschienen.

4. Theorie und Methodologie der Programmierung des Hochschulunterrichts.

Dieser vierte Schwerpunkt ist eine auftraggebundene Forschung. Die Konzeption dazu wurde im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen verteidigt.

## Aus dem Leben der Sektion

Intensiv wird in der Sektion an einem System des wissenschaftlich-produktiven Studiums für Lehrerstudien in enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Fachsektionen gearbeitet. Die erste Konzeption liegt vor. Sie wurde bereits im Beitrag für Lehrerbildung diskutiert. Bis zum Ende des Studienjahres sollen alle Beiträge zu einem einheitlichen System zusammengefaßt werden. Das ist gleichzeitig einer der wichtigsten Beiträge der Sektion zum VII. Pädagogischen Kongreß.

Die Programmierlehrgänge für den Hochschulunterricht werden nach dem erfolgreichen Auftakt der Mathematikprogrammierung fortgesetzt. Im Gespräch sind Lehrgänge für Chemiker und Gesellschaftswissenschaftler.

Zahlreiche Wissenschaftler der Sektion sind an der zentralen inhaltlichen Vorbereitung des VII. Pädagogischen Kongresses beteiligt.

Anfang April findet eine Konferenz zum Thema „Die Bedeutung des Leninismus für die Entwicklung der Pädagogik

und der Bildungspolitik in der DDR“ statt. Sie wird in enger Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut der Sorbolter Universität vorbereitet. Eine ähnliche Konferenz findet auch zu Ehren von Lenin Geburtstag in Sofia statt. Zur Universität Sofia besteht schon seit Jahren ein enger Kontakt.

Ein Studentenaustausch (Diplompsychologen) mit der Universität Kiew wird in diesem Jahr erstmalig organisiert.

Durch die Gewerkschaftswahlen wurde der Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ an der Sektion aktiviert. Jetzt beteiligen sich zwei Wissenschaftskollektive daran. Ein Kollektiv lud vor kurzem zu einer sektionsoffenen Buchbesprechung „Passe für Wenzek“ ein. Gemeinsame Theaterbesuche und anschließende Diskussionen mit Schauspielern werden schon seit längerem durchgeführt.

Der Aufruf zum 2. volkssportlichen Wettkampf der Karl-Marx-Universität wurde freudig begrüßt. Für die Sektionsangehörigen gilt es, den 3. Platz zu verteidigen.